

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Genuss 274 St. Druck-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebüh.



Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderungs- und 0,25 Zustellgebühren; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 20,4 RMf. Postgebühren) zuzüglich 0,26 Bestellgeb. Anzeigenpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

75. Jahrgang / Nr. 47

Dienstag, den 25. Februar 1941

Einzelpreis 10 Pfg.

Der Führer: Deutschland ist marktreif Weber eine Viertelmillion BRZ!

Die großen Erfolge unserer Kriegsmarine in den letzten Tagen noch weiter gesteigert

Der große Appell des Führers

München, 24. Febr. Zum zweiten Male im Krieg begibt die NSDAP, im historischen Solferinohaus die Fier der Parteigründung. Wieder weite, wie immer an diesem bedeutungsvollen Tag, der Führer im Kreise seiner ältesten Kampfgefährten, um zu ihnen zu sprechen. Es sind 21 Jahre vergangen, seit Adolf Hitler zum ersten Male seine 25 Programmziele verkündete. Eine ehrene Fier im Festsaal des Hofbräuhauses bezeichet die Stelle, von der aus der Führer sein politisches Glaubensbekenntnis zur Rettung und Wiederaufrichtung Deutschlands in eine bewegte Versammlung und damit auch in das tief bewegte und enthusiastische deutsche Volk getragen hat. Heute ist das Programm von damals zum Lebensgesetz der deutschen Nation geworden. Mit größerer Bedeutsamkeit konnten der Führer und seine alten Kampfgefährten den 24. Februar noch nie begreifen als in diesem Jahre. Denn doch hinter uns ein Jahr deutschen Kampfes, deutscher Bemühung und deutscher Siege, wie noch keines in der deutschen Geschichte. Die Saat des Glaubens und der Treue, die Adolf Hitler und seine Kampfgefährten ausstreuete, reißt ihrer Ernte entgegen. Mit Deutschlands Sieg vor Augen verarmelten sich die ältesten Nationalsozialisten um den Führer.

Die Anführung, daß der Führer auch in diesem Jahre wieder im Festsaal des Hofbräuhauses sprechen werde, hatte sich wie ein Pfeil in der Brust der Bewegung verbreitet. Am 24. waren die zum Hofbräuhaus führenden Straßen dicht gefüllt und je näher die Stunde des Beginns der Kundgebung heranrückte, um so mehr drängten sich die Massen um den geliebten Führer zu sehen und ihm zuzuhören. Der große Festsaal des Hofbräuhauses war auch in diesem Jahre ohne weitere Ausschmückung geblieben und bot in seinem Inneren das gleiche Bild wie vor 21 Jahren.

Kopf an Kopf saßen an den langen Tischen die Parteigenossen, die meisten von ihnen im Braunkleid oder in den Uniformen der Kampfformationen und Wiedereingetragenen der Bewegung. Raum weniger zahlreich aber waren unter ihnen die Befreiungsträger des nationalsozialistischen Volkstheaters, Feldkämpfer, Offiziere und Mannschaften in Feldgrau, Marineblau und Graublau der Luftwaffe, viele von ihnen noch mit den Ehrenzeichen des Weltkrieges und die Medaillen mit denen des jetzigen Kampfes geschmückt. Auch die Frauen, die damals schon zur Bewegung stießen, trugen wie alle das goldene Ehrenzeichen, viele der Männer das höchste Ehrenzeichen der Bewegung, den Sturmbanner.

Die nationalsozialistischen Kampflieber und die Märsche undlieder der stolzen Wehrmacht des neuen Deutschlands durchdrangen den Saal, oft überdient von den Helfern (Fortsetzung auf Seite 2)

Achtung Norwegenurlauber!

Berlin, 25. Febr. Sämtliche Norwegenurlauber melden sich sofort mündlich, fernmündlich oder schriftlich bei der nächst erreichbaren Militärdenkstelle unter Angabe des befohlenen Abfahrtsortes.

Der heutige OKW-Bericht

Berlin, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie bereits bekanntgegeben, griffen Unterseeboote einen stark gefährdeten Geleitzug an und versenkten in zahlreichen hartnäckigen Angriffen 125 000 BRZ, darunter einen zur Sicherung eingesetzten Hilfskreuzer. Der Geleitzug wurde angegriffen. Weitere Unterseeboote operierten zur selben Zeit ebenfalls erfolgreich im atlantischen Seegebiet und versenkten, zum Teil auch aus Geleitzügen heraus, eine große Zahl feindlicher Handelschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 85 000 BRZ.

Durch Seetreibräte wurden 25 000 BRZ feindlichen Handelschiffsraums versenkt, und ein in Uebersee operierendes Kriegsschiff erlitt seine bisherige Verletzungsschiffe von 131 000 auf 151 000 BRZ. Damit hat allein die Kriegsmarine in den letzten Tagen den feindlichen Handelschiffsraum um mehr als eine Viertelmillion vermindert.

In den frühen Abendstunden des 23. Februar versenkten deutsche Kampflinzen im Mittelmeer nördlich Derna einen Truppentransporter von 4000 BRZ und beschädigten einen weiteren großen Transporter so schwer, daß er brennend liegenblieb.

Infolge ungünstiger Wetterlage wurde am 24. Februar in nur geringem Umfang bewaffnete Aufklärung über Großbritannien und über See durchgeführt. Hierbei wurde ein Handelschiff vor der britischen Küste durch Bombentreffer beschädigt. In der letzten Nacht richteten sich unsere Seilangriffe gegen Fingalpa in England, die Brände in Halkin und Unterhalkin zur Folge hatten. Außerdem griffen einzelne Kampflinzen die Hafenanlagen in Harwich, Ipswich und Glynth sowie die Dockanlagen mit Bomben leichten und mittleren Kalibers an.

Der Feind lag auch gestern weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein. Einzelne britische Kampflinzen griffen in den letzten Abendstunden einen Hafen des baltischen Gebietes an, ohne Sachschaden anzurichten. Bei der Abwehr des Angriffs löschte Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

An dem großen Erfolg der Unterseeboote ist das Boot des Kapitänsleutnants Lehmann-Billenkopf mit 55 000 BRZ hervorzuheben. Kapitänsleutnant Lehmann-Billenkopf hat damit in kurzer Zeit 125 500 BRZ feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet.

Der italienische Wehrmachtbericht:

Auch im Mittelmeer

Geleitzug vom deutschen Fliegerkorps wirkungsvoll angegriffen

Rom, 25. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: An der griechischen Front normale Kampftätigkeit. Die angedrohten ungenügenden Witterungsverhältnisse haben die Tätigkeit unserer Luftwaffe eingeschränkt. Die drei im letzten Wehrmachtbericht als vernichtet gemeldeten Flugzeuge sind zurückgeführt.

In Nordafrika die übliche Tätigkeit unserer schnellen Kolonnen und der Luftwaffe. In Gibraltar dauert der Kampf des Feindes an. Verbände des deutschen Fliegerkorps haben einen feindlichen

Geleitzug auf Fahrt im Mittelmeer angegriffen und dabei ein 3- bis 4000-Tonnen-Schiff versenkt und ein weiteres mit Truppen beladenes Schiff von 15 000 Tonnen getroffen. Feindliche Flugzeuge haben einen Einflug über Tripolis durchgeführt, wobei es einige Verwundete sowie unbedeutendlichen Sachschaden gab.

In Haifa gelang es dem Feind nach einer erbitterten mehrstündigen Schlacht im unteren Jooa-Gebiet den Uebergang über den Jooa an einigen Stellen zu erzwingen und auf das linke Ufer vorzudringen. An den übrigen Abschnitten Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Waffenstillstand verlängert

Eine amtliche Bekanntmachung Thailands und Französisch-Indochinas (Drahtmeldung unseres Vertreters)

T. W. Tokio, 25. Febr. Die Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Thailand und Indochina um zehn Tage ist durch eine gemeinschaftliche amtliche Bekanntmachung Französisch-Indochinas und Thailands mitgeteilt worden. In der Bekanntmachung heißt es u. a.: Angesichts des Umstandes, daß die Frist für die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Frankreich

und Thailand nur kurz gewesen war und darüber hinaus noch einige andere Punkte notwendigerweise beraten werden mußten, haben die japanischen Vertreter als Vermittler heute den französischen und thailändischen Abgeordneten nahegelegt, den Waffenstillstand um zehn Tage zu verlängern. Diese Anregung ist am selben Tage angenommen worden.

Rom 24. Februar 1920
zum 24. Februar 1941

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es ist wie ein leuchtendes Sinnbild der jungen Verbundenheit und Zusammenarbeit der Völker, daß binnen 24 Stunden der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands und des feindsüchtigen Italiens sich in großen, richtungweisenden Reden an ihre Völker und an die Welt gewandt haben. In beiden Reden dokumentiert sich die moralische und militärische Kraft der Völker. Beide bekräftigen noch einmal, daß Deutschland und Italien unaufhörlich unerschütterlich und in härtester Entschlossenheit Seite an Seite kämpfen bis zum Endtag. Aus beiden Reden klingt und strahlt eine glühende Zuversicht auf den Sieg über den gemeinsamen Feind.

Im Teatro Adriano zerschlug der Duce die letzten Hoffnungen der Engländer auf Uneinigkeit und Zerfallheit im italienischen Volk. Gerade in der freimütigen Offenheit, mit der Mussolini aus über die eigenen schweren Stunden und empfindlichen Verluste sprach, zeigt sich, daß diese Dinge den inneren Haß und die wirksame Kraft des italienischen Volkes in seiner Seele angegriffen haben. Das war für England eine große Ueberraschung, daß es mit der hämischen Verdröhung dagegen anzukämpfen verurteilt, daß der Duce habe zugeordnet, daß Italien sich seit 1922 auf den Krieg vorbereitet habe. Im Wehrmachtbericht hat Mussolini allerdings den Kriegsstudien auf der Insel eine brennende Ehrfurcht verriet, mit der Feststellung, daß der Faschismus sich schon seit jenem Jahre im Kampf gegen die kapitalistisch-plutokratischen Mächte und gegen den britischen Welt- und Feind befand.

Noch wagt man sich in London unter den Schlägen, die der Duce dem Britenium versetzt hatte, da trugen Faust und Draht um den Erdball die Ankündigung einer Rede des Führers. Für deren Bedeutung hatte man auf der Insel lediglich das richtige Gefühl. Gemäß, zwischen England und den USA werden Stützpunktpunkte und Kriegsschiffe getauft, werden Kriegsgemeinden stiller und heißer geschoben. Aber ein Vergleich mit dem Verhältnis der Wehrmacht zueinander wird dadurch nicht ermöglicht. Zwischen Deutschland und Italien ist es nicht möglich, sich die gegenseitige Unterstützung durch Schweregeschütze zu sichern. Die Parole der jungen Völker heißt: Zusammen arbeiten, zusammen kämpfen, zusammen siegen!

Nun bringt die Rede Adolf Hitlers eine neue Bekräftigung dieser Parole. Die Worte des Dankes, die Adolf Hitler Italiens Volkstreu widmete, bedeuten aber noch weit mehr. Inmitten der den Kriegsschiffe getauften, werden die Wehrmacht der Welt und die Antikriegsdenken weichen England sich in der nächsten Zeit zu verleben hat. Und diese Ankündigung wurde gestützt von der Bekanntgabe eines grandiosen Erfolges, der gerade jetzt 216 000 Tonnen der Völker auf den Meeresboden schickte. Und, diese Herren werden sich von März und April an auf ganz andere Sachen setzen müssen können.

Der Duce sagt, ist ferner Mann, der unmöglich Scheinendes Wirklichkeit werden ließ im Kampf gegen innere und äußere Feinde, der noch nie etwas angefangen hat, was nicht hundertprozentig eintraf. Gerade dieser 24. Februar ist ein einziger überwältigender Tag.



hender Beweis dafür. Nach dem Geßel, nach dem Adolf Hitler vor 21 Jahren seinen Weg antrat, hat er seitdem von Jahr zu Jahr sein Werk vollendet. Die inneren, zwingende Gegebenheiten sind die Rede des Führers, die in handgreiflicher Deutlichkeit zum Beweise. Und diese Gegebenheiten behält er. Dabei wird, wie Adolf Hitler sagt, der Weg vom 24. Februar 1941 in die Zukunft geleitet sein, als der vom 24. Februar 1920 bis heute.

Die arabische Mission in der Rede des Führers vor deshalb für jeden Römer nicht nur ein reiferlicher Genus wegen ihres klaren Ausbaues, der vielen mitreißenden Zusammenfassungen, wegen des wunderbaren Humors und Sarkasmus, mit dem die Gegenwart erörtert wurden — die Mission war zugleich ein tiefes Erlebnis und eine untrügliche Wahrheit, die Wahrheit dafür, daß der Mann, der den inneren Sieg gegen die unvorstellbaren Widerstände erlangt, auch den äußeren Sieg erkämpfen wird. Wie am Ende des gegenwärtigen Kampfes um die äußere Freiheit eine mit geistlicher, als als Sieger erziehen. Dieser eine ist Adolf Hitler und mit ihm das deutsche Volk.

Der Appell des Führers

(Fortsetzung von Seite 1)

rufen, mit denen die englischen Mitarbeiter des Führers begrüßt werden. Wüßten Parteifunktionäre! Die Parteigenossen erleben sich, Grümmender, der traditionellen Träger der Aufgabe, betritt mit dem begeisterten Feldzeichen der Bewegung den Saal. Ehrfurchtsvoll grüßen die alten Helden der nationalen, internationalen Idee das geheiligte Feldzeichen, jeden Augenblick muß der Führer kommen. Die Gespräche verstummen. Alles hat sich von den Plätzen erhoben. So schreitet die Töne des Rademeyer Marsches durch den Saal. Und nun brummt der Führer, der auch diesmal wieder im feierlichen Hock zu seinen alten Kämpfern kommt, aus tausend Reihen und glühenden Herzen das Wort einer jubelnden Freude entgegen.

Der Führer schreitet das Spalier seiner alten Garde entlang, begleitet von Rudolf Heß, von Himmler, von Gauleiter Adolf Wagner, von Julius Schaub und Christian Weber. Begleitet von Parteigenossen erfüllt den Saal. Seine Schritte versteinern sich zu einem einzigen Ruf der Freude. Im Namen aller grüßt Adolf Wagner, der Gauleiter des Traditionslandes, den geliebten Führer, im Namen auch der Parteigenossen, die durch den Mundfunk an dieser Kundgebung teilnehmen. „Wir wissen alle“, so erklärt er, „daß Sie, mein Führer, den Krieg nicht gewollt haben. Von dem Tage an, an dem Sie von dieser Stelle aus das Programm der NSDAP verkündeten, konnten Sie nichts anderes als Arbeit und Sorge für das Wohlergehen des deutschen Volkes, nur Verbrecher wollten das nicht begreifen, und Sie konnten auch Ihre Arbeit nicht ungeschädigt vollziehen lassen. Deshalb haben Sie einen Krieg mit dem deutschen Volk begonnen, einen Krieg aufzunehmen. Weil Sie es aber taten, darum müssen Sie der gerechten Strafe angeheuert werden. Das Recht steht bei Adolf Hitler. Darum wird Adolf Hitler feigen.“

Adolf Wagner hat seine Aufgabe beendet. Nach der der Führer das Wort zum letzten Mal hat und begeistert durch den Saal. Der Führer blickt die Reihen seiner alten Parteigenossen entlang. Ein freudiges Lächeln liegt auf seinen Zügen. Immer wieder erhebt er die Hand zum Gruß. Die Kundgebung ist beendet. Der Führer spricht. Das Erlebnis dieser Kundgebung, die der Führer mit seinen alten Parteigenossen hält, und in der noch einmal die Zeit des Kampfes und der Bewährung, des Speers, der Mißschläge und des endgültigen Sieges vor Ihren geistlichen Augen aufleuchtet, ist in Worten nicht wiederzugeben. Schon nach den ersten Zügen des Führers ist die unzulässige Verbundenheit zwischen ihm und seiner alten Garde zu spüren.

Wie ein roter Faden ziehen sich durch die Ausführungen des Führers von den ersten Tagen der Bewegung bis zum heutigen Schicksalskampfe praktische Weisheiten. Zentriert steht der Führer in seinem Hinblick auf die Geschichte der Bewegung und die Volkwerdung der Nation, wie sich in dem, was an ausgenommenen Kampfe alles wiederholt, was die Partei bis zur Machtgewinnung, was das deutsche Volk bis zum heutigen Tage hat erleben müssen. Die gleichen Praktiken und Methoden der Arbeit, die gleiche, das Zusammenwachsens, der Verleumdung und endlich des Brütens, schicksalhaften und blutigen Zerzers, die die Partei bis zum heutigen Tage gegenüber angewandt wurden, werden nun dem deutschen Volk gegenüber geübt. Unter höchstem Beifall verweilt der Führer, daß aber auch genau wie einst die Partei, so jetzt das deutsche Volk an jedem neuen Parteitag, Führer hervorgerufen wird. Und wie die Partei schließlich nach einjährig halb Jahrzehnt harte Kampfes den Sieg an ihre Fahnen gesetzt habe, so werde auch Großdeutschland aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen.

Den Höhepunkt erreichen die Ausreden, als der Führer, als Antwort auf die lächerlichen Behauptungen der angeführten Presse ein Hamendes Treuebekenntnis zum befreiten und verbündeten Italien ablegt, dem Großdeutschland bis zum Siege zur Seite stehen werde. Und er noch einen Schritt weiter zu führen, um dem Führer ihre Zustimmung zu bekunden. Und dies ist

Keuter ist hilflos

Ein simples Dementi soll die Vernichtung der 217 000 T3Z vertuschen

Berlin, 25. Febr. Die Meldung von der Vernichtung zahlreicher britischer Handelsschiffe mit insgesamt 17 000 T3Z durch deutsche U-Boote und U-Bootvertriebskräfte in den beiden letzten Tagen, die der Führer in seiner gestrigen Rede bekanntgab, hat dem britischen Nachrichtenendienst die Sprache verschlagen. Nur „Keuter“ zitiert sich zu einem kurzen Dementi auf, das jedoch weiter nichts zu sagen weiß, als daß die deutsche Meldung erlogen sei. Hierzu wird von ausländischer deutscher Seite erklärt, daß die britische Admiralität ja auch nach der Vernichtung des großen Geleitzuges in der Nacht vom 19. zum 20. 10. 1940 wobei 110 000 T3Z verlor, verlor, erst 48 Stunden später die ersten Verlustmeldungen — und auch dann nur tropfenweise — veröffentlichte.

In der Verpöngung und teilweise Vernichtung des großen englischen Geleitzuges

durch deutsche U-Bootvertriebskräfte im Atlantik, die nach dem Verhörprotokoll vom 23. Februar zur Vernichtung von vierzehn feindlichen Handelsschiffen mit 82 000 T3Z führte, hat die britische Admiralität bis heute noch geschwiegen. Anfragen im Unterhause, die über dieses Ereignis Klarheit wünschten, ließen die erste Rede der Admiralität, Alexander, mit dem Hinweis auf die Nomenklatur der militärischen Geheimhaltung ausbleiben.

Roosevelt fordert erneut 3 Millionen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

L. E. Washington, 25. Febr. Präsident Roosevelt hat im Kongress um die Bewilligung von mehr als drei Millionen Dollar für die Krone „aus Anlaß der Krise“ erlitten.

Verblüffung in England

Ueber die Rede des Duce / Verlegenheit bei allen Kommentatoren

Berlin, 24. Febr. Die Rede Mussolinis wird als eine der großartigsten Kundgebungen in die Geschichte eingehen, mit der jemals ein Staatsmann vor sein Volk getreten ist. Die Ansprache Mussolinis zeichnete sich durch einen Reichtum und eine Vielschichtigkeit der Offenheit aus, wie sie in dieser Form nur einmal in der Geschichte zu bemerken ist, wie der Ton der Mussolini-Rede, die der Inhalt. Ueber die Bilanz von gestern eröffnet sie Ausblicke auf das Morgen. Die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft ist zur Tat geworden. Zum ersten Male ist die Rede nicht nur von deutschen Luftstreitkräften, sondern auch von deutschen Panzerdivisionen am Mittelmeer. Das Kriegspotential Deutschlands und damit der Wale ist quantitativ wie qualitativ seit dem Sieg über Frankreich unendlich viel größer, als zu Beginn des Krieges.

Italiens Effektivkräfte sind noch nicht annähernd einseitig. Auf dem Kontinent kämpft noch Griechenland für England. Die britische Flotte ist kumpf geworden, die Flotte der Wale wird immer wirksamer. Das englische Volk kämpft, weil es keine andere Wahl hat, die Wale Deutschlands und Italiens, weil sie einer besseren Sache dienen und des Sieges sicher sind. Welche Schritte auch immer die Wale noch ausführen, ein Sonderverdict wird ihnen außerhalb jeder Diskussion. Davon zu sprechen allein, ist Wahnsinn. Im Kampfe gegen England ist das italienische Volk über

sich selbst hinausgeschritten, am Ende seiner Duper steht der Sieg und ein Frieden der Gerechtigkeit.

Es war voranzuziehen, daß diese stolzen Worte in England Verblüffung und ungläubiges Staunen auslösten würden. Nicht das „Wort“ noch das „Was“ der Rede, sondern die Haltung zum Wort, das die deutsche Presse dem englischen Volk über die Stimmung und Lage Italiens während der letzten zwei Monate gezeichnet hatte. In der Verlegenheit, ihre Uebersetzung zu veröffentlichen, klammern sich die englischen Kommentatoren daran, daß in den Ausführungen des Duce die Betonung des Verhältnisses zu Deutschland und die Erwähnung der deutschen Wehrkraft breiten Raum einnehmen. Gerade hierin glauben sie ein Symptom für Italiens Schwäche entdecken zu können. Die gleichen Leute schreiben noch vor kurzem, Italien besitze die Unterzahl, ermahnen, die sie sich gegenseitig gewährten, sollte gerade den Engländern nicht bezeichnend erscheinen.

Wenn die Engländer einen Satz in der Rede des Duce zum Gegenstand von Betrachtungen machen wollen, so sollten sie sich der Worte erinnern, die von dem Duce an den 23. Februar gesprochen wurden. „Frühling nach allen vier Himmelsrichtungen! Dieser Himmel ist geeignet, die Orakelreden jener Engländer zu zerreißen, die sich nicht vorstellen können, auf welchem Kriegsschauplatz sich ihnen die endgültige Niederlage naht.“

„Stahlharte Rede des Führers“

Italien stimmt der Bekräftigung der Siegeszuversicht begeistert zu

Rom, 25. Febr. Die vom italienischen Ausnahmestimmlichen aus München übertragene Rede des Führers zum 21. Jahresstag der Parteigenossen wird von der italienischen Öffentlichkeit in erster Linie als eine in jeder Hinsicht vornehmliche Bekräftigung der absoluten Siegeszuversicht betrachtet, die der Duce am 22. Januar zum Ausdruck gebracht hat. Große Beachtung findet in ganz Italien die Art und Weise hervor, mit der der Führer von dem unzulässigen Bund der beiden Revolutionen und der beiden Manner gesprochen hat. Daß der Führer in diesem Zusammenhang ein bisher nicht erreichtes Nordziel mit der Vernichtung von 215 000 Tonnen feindlichen Schiffsräume in zwei Tagen mitteln konnte, zeigt nach italienischer Ansicht in geradezu drastischer Weise, was der jetzt

beginnende Kampf der Mächte zur See heißen wird.

Gerade diese Mitteilung des Führers hat übrigens nicht nur bei den Italienern, sondern auch bei den deutschen Hörern und insbesondere bei den deutschen Truppenverbänden in Sizilien und Nordafrika die Hegeleure auslöset und die fanatische Erwartung, von der der Führer sprach, auf alle übertragen, die schon heute die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft im Mittelmeer in die Tat umsetzen.

Kampf bis zum Endjieg

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Rom, 25. Febr. Die Rede des Duce wird in italienischen politischen Kreisen als die Antwort des schicksalhaften Italiens auf den abdriftenden Versuch der englischen Regierung aufgefaßt, Italien als wankend und vor dem Zusammenbruch stehend, wie seinerzeit Frankreich, hinzustellen. Italien ist eine große, starke Nation, auf deren inneren Aufbau einige Widerfalle britischen Charakteres nur den Einfluß haben können, den Widerstandswilliger zu stählen. Regierung und Volk seien tiefenentschlossen, den Kampf bis zum Endjieg zu führen, welches auch die Härte und die Dauer dieses Kampfes sein mögen.

wiederholen sich, als der Duce Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die folgende Erklärung in der Dohlekreise erklärte: „In den letzten Tagen bekanntlich und hinsichtlich, daß sich die englischen Piloten im März und April noch auf ganz andere Zahlen gefaßt machen dürften. Die Schilderung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands und der gigantischen Vorbereitungen auf die Entschloßenheit, der Hinweis auf unsere herrliche Wehrmacht, die beste Wehrmacht der Welt, hinter der das deutsche Volk steht, ist unersetzlich. Das ist der Grund, warum der Führer in diesem Zusammenhang ein bisher nicht erreichtes Nordziel mit der Vernichtung von 215 000 Tonnen feindlichen Schiffsräume in zwei Tagen mitteln konnte, zeigt nach italienischer Ansicht in geradezu drastischer Weise, was der jetzt

Als der Führer seiner fanatischen Siegeszuversicht mit dem Wort Ausdruck verlieh: „Wenn das Kommando ertönt, wird Deutschland marschieren.“, ist ein unbeschreiblicher Sturm der Zustimmung, des Dankes, der Begeisterung und unergründlicher Siegeszuversicht entgegen, der zum Gebrüll freudigen und hingebungsvoollen Eintrages wurde. Dann sangen die Wehrkämpfer noch einmal die Hymne wiederholten sich die Ausgebungen, als der Führer den Kreis seiner Streiter verließ.

Schneller Wiederaufbau in Santander

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Sch. M. Madrid, 25. Febr. Der Direktor des spanischen Wohnungsbauministeriums ist aus Santander in die Hauptstadt der Basken, die dort durch die Brandstiftung versucht wurden, zurückgekehrt. Er erklärte, daß das Wohnungsbauministerium nach Rückkehr mit dem Zivilgouverneur und dem Bürgermeister von Santander sowie Bauministern sofort mit dem Bau von 900 Häusern beginnen werde. Außerdem wird das Wohnungsbauministerium im Monat März den Bau von weiteren 2000 Wohnungsbauern am Stadtrand von Santander in Angriff nehmen.

„Sieg im Westen“ in Paris aufgeführt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Paris, 25. Febr. Der dokumentarische Film „Sieg im Westen“ wurde am Montag erstmals in Paris in feierlichem Rahmen in einem der größten Theaterviertel aufgeführt. In dem feierlich geschmückten Saal saßen u. a. die Militärführer des Frankreichs, den deutschen Vorkämpfer sowie die Spitzen der deutschen Verwaltung, bestehend in Frankreich.

Englandrecht verurteilt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Dr. R. G. Belgard, 25. Febr. Der holländische Geschäftsführer einer der ersten Weltweitfahrer Belgard, des inmitten der Stadt gelegenen Kinos „Geograf“, wurde von der Polizei wegen der Verletzung eines königlichen Gesetzes in 30 Tagen Haft verurteilt. Als Begründung wurde angegeben, daß dies nicht mit der allgemeinen Linie der jugoslawischen Politik in Einklang stehe.

Vorkaufrecht der NSU-Regierung auf Aluminium

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

S. R. Washington, 25. Febr. Die Regierung der NSU stellte Aluminium unter Prioritätsgesetz, wodurch ihr das Recht auf Vorkaufrecht für dieses kriegswichtige Element gegeben wurde.

Keine Veränderung im allgemeinen Befinden Erzherzog Alfons

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. H. Rom, 25. Febr. Am allgemeinen Befinden des ehemaligen Königs von Spanien, Alfons XIII, ist laut dem am Sonntagabend ausgenötigten ärztlichen Bulletin keine besondere Veränderung einzuzeichnen.

Kriegsbekehr Campinigi gefordert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Berlin, 24. Febr. Der ehemalige französische Marineminister Campinigi ist in Marseille im Alter von 68 Jahren gestorben. In den Vorkriegsjahren war Campinigi zusammen mit Mandel, Renault und Sarraut einer der eifrigsten Kriegsbekehrer.

Cassano in den St. Lorenzstrom gestürzt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Newport, 25. Febr. In Conqueuil in Kanada stürzte ein Volkstanz in den St. Lorenzstrom. Bei diesem Unglück ertranken elf Arbeiter.

Erprezhung entgleist

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Madrid, 24. Febr. Durch den heftigen Regen und die Ueberflutungen ist in der Nähe von Algora an der Brücke von Dero der Erprezhung von La Corona nach Algora entgleist. Dabei wurden die Maschinen, ein Güterwagen und der Gepäckwagen in einander geschoben. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Durch das Unglück ist die Brücke schwer beschädigt worden, so daß der Verkehr für mehrere Tage gesperrt ist. Die Verbindung wird durch Umleitung und Linieneinrichtungen erhalten. Auch in der Nähe von Ferranda ist durch die Ueberflutungen ein Verlonenung entgleist, so daß auch die Linie von Madrid nach Algora blockiert ist und der Erprezhung von Madrid auf der Strecke liegen bleiben mußte.

Dreifester Raubüberfall in Paris

3,7 Millionen Franken fielen dabei den Banditen in die Hände

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

S. L. Paris, 25. Febr. Ein dreifester Raubüberfall in den Banieten 3,7 Millionen Franken einbrachte, wurde am Montagmittag im Zentrum von Paris verübt. Drei Angestellte des „Credit Commercial“, die diese Summe von der Bank von Frankreich abgeholt hatten, wurden, nur wenige Meter von dem Bankgebäude entfernt, von den Banditen überfallen, die einem Kraftwagen entzogen waren. Mehrere Revolverkugeln wurden abgegeben, wodurch einer der

Bankangestellten auf der Stelle getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde, während der Dritte sich in einen Koffert flüchtete. Während der Verbrechen unter dauerndem Schießen den Geiseln in ihrem eigenen Kraftwagen unterbracht wurden, fielen die Fenster des benachbarten Bankgebäudes mit Intensivfeuer und anderen Brandgegenständen bombardiert. Es gelang ihnen, die Flucht zu ergreifen und unerkannt zu entkommen.

Der Schappste in der Kompanie

Ein strenger Feldwebel erobert die Herzen seiner Männer / Die kritische Frage des Generals

Von Kriegsberichterstatter Karl Vollandt.

NAZ. 25. Febr. (PK.) Unsere Kompanie lag an der Baura, am Rande der kleinen Stadt Sotocaco, ein Gemüts- mer der Arica gegen Polen über die Ufer der Baura hinweggebraut und hatte Sotocaco schwer heimgeleitet. Die Ruinen einer im Weltkrieg zerstörten Festung an der Baura standen noch, als der neue Krieg begann. Nun lagen neben den Festungsruinen die Trümmer der während des Polenfeldzuges zerstörten Häuser.

Die landigen Ufer des Flusses waren ein beliebtes Lebensgelände unserer Kompanie. Immer wieder übten wir hier Angriff und Einbruch. So für So widerholten wir den Vorstoß auf Sotocaco. Namentlich Feldwebel S., Zugführer unserer 2. Zug, war in der Ausübung neuer Anzettelmöglichkeiten unermüdet. Der Feldwebel, ein feiner, amierfester Mann, war in der Kompanie wegen seiner Sirene gefürchtet. Er hatte während des Polenfeldzuges mit seinem Bataillon den Übergang über die Baura und die Kämpfe vor Sotocaco mitgemacht. Der Zufall wollte es, daß er nun mit unserer Kompanie wieder nach Sotocaco gekommen war. Der Kompanieführer konnte sich keinen besseren ortsfundigen Lehrmeister und Strategen wünschen. Nur wir Neulinge waren von diesen Uebungen am Baura-Ufer wenig begeistert. Wir hatten den grundföhen Ueberstand, der uns bei der Dose schwer zu schaffen machte.

Eines Tages war Besichtigung durch einen General angeht. Das Bataillon marschierte am Ufer der Baura auf und zeigte dem hohen Gast einen vorbildlichen Angriff, wie wir ihn seit Wochen im Schutze unseres Hauptquartiers hatten. Namentlich der Einbruch in die feindliche Stellung klappte vorzüglich. Der General war, so schien es uns, mit unseren Leistungen zufrieden.

Mit Herzlopfen haben wir der Bataillonbesichtigung entgegen. Kaumam schritt der General durch die launen Weiden der Kompanie. Immer wieder blieb er stehen, um mit Unteroffizieren und Mannschaften zu sprechen. Nun stand er vor unserem Zug. Dazü ergriffte Feldwebel S. seine Meldung. Wir waren ostentlich stolz auf unseren Zugführer.

Ich stand im ersten Stiche und konnte viele der Worte hören, die der General an unseren Feldwebel richtete. Unser Zug schien dem General zu gefallen, denn das Gespräch dauerte länger als üblich. Hinter dem General stand unser Saupmann mit einem zufriedenen Gesicht. Da hörte ich, wie der General zu Feldwebel S. sagte: „Nun zeigen Sie mir mal Ihren schlauesten Soldaten!“ Gespannt sah ich zu unserem Zugführer hinüber. Der ägerete keinen Augenblick, sondern ließ den Schützen Hans Bartels vortreten. Bartels war ein Soldat, der dem Zug Ehre machen konnte. Er war bei allen beliebt. Der General richtete mehrere Fragen an Bartels und erhielt prompte, feste Antworten. Kaum war unser Kamerad mit hochrotem Kopf an seinen alten Platz zurückgetreten, als der General sich wieder an Feldwebel S. wandte: „So, nun zeigen Sie mir mal Ihren schlauesten Soldaten!“ Wieder sah ich gespannt zu dem Feldwebel hinüber. Diesmal sprühte ich, wie er im Bruchteil einer Sekunde ägerete. Dann hörte ich die laute, wohlbestimmte Stimme unseres Feldwebels: „In meinem Zuge gibt es keine schlauen Soldaten, Herr General.“ Wieder das Gesicht des Generals ging ein Schmunzeln. Gerahm verabschiedete er sich von dem Feldwebel und ging lang-

sam zu den anderen Zügen weiter. Am Respektlos war die schlaueste Antwort unseres Zugführers das Gesprächsthema des Bataillons.

An diesem Tage hatte Feldwebel S. die Herzen seiner Männer gewonnen. . . .

Liebesgaben für fünf Kriege

Oberhausen, 25. Febr. Die 65jährige Rahgrina Weber in Oberhausen-Sollmit hat zehn Kindern das Leben geschenkt, und heute

zählt ihre Nachkommenchaft 30 Enkel und ebensoviele Nennel. Schon in fünf Kriegen hat sie Liebesgaben für deutsche Soldaten gearbeitet, ungleichmäßig wechsele Soden und andere brauchbare und schöne Dinge. Schon im bairischen Kriege 1804 beschäftigte sich ihre Kinderhand für die Soldaten. 1806 schickte sie wieder fleißig, ebenso 1870/71. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, hand die fast 60jährige im Liebesgabenwerk mit in vorderer Front. Trotz ihres hohen Alters hat sie sich erneut in die Reihen der stillen Helferinnen gestellt.

Weißes Wäsche am Wasser



Ein Stimmungsbild aus einem kleinen holländischen Hafen

Hochzeitsschmaus ohne Hochzeit

Eine großzügige Brautmutter und ein gekränkter Bräutigam

In dem idyllischen Dorf Tronoo unweit Barabidn sollte die Hochzeit eines hübschen sechszehnjährigen Mädchens mit einem Hochparsonis gefeiert werden. Im Hause der Braut wie in dem des Bräutigams wurde schon seit einer Woche das große Getöse und besonders der Hochzeitslärm vorbereitet. Als der Brauttag sich zur Kirche bewegte, entlief jedoch plötzlich ein Hindernis. Die Braut, die ihren künftigen Mann schon immer im Verdaht hatte, daß er sie nur wegen der reichen Mitgift heiratete, erklärte ihm gerade in diesem feierlichen Augenblick, sie wolle lieber auf die Hochzeit verzichten als wegen ihrer Mitgift gehetzt zu werden. Der Bräutigam, in seinem Stolz tödlich verletzt, erwiderte kein Wort, rief sich den mit bunten Bändern geschmückten Hut vom Kopf, drehte sich um und schrie nach Hause zurück. Hinter ihm saßen, wenn auch etwas verärgert, seine Verwandten und Freunde dem gleichen Ziel zu. Der Pfarrer, der in der Kirche vergebens auf die Ankunft des Brautpaares gewartet hat, wurde vom Küster benachrichtigt, daß die beiden Brautleute sich getrennt hätten, aber daß die Brautmutter ihn trotzdem einlud, in ihr Haus zu kommen, um an dem Hochzeitsschmaus teilzunehmen. Der Pfarrer ging auch dorthin und fand die Verwandten und Freunde der Familie zum festlichen versammelt, mit feiner Ausstattung gab das Zeichen zum Beginn. Die Gäste waren doch, erfuhr die Brautmutter, nicht zur Trauung in der Kirche gekommen, sondern auch weil sie an dem Hochzeitsschmaus teilnehmen wollten; wenn nun der erste Teil des Festes mißglückt wäre, so wäre das doch kein Grund, auch auf den zweiten zu verzichten. Sie war sogar so großzügig, in das Haus des Bräutigams einen entsprechenden Teil des fertigen Mahls zu schicken, damit die Freunde des jungen Mannes nicht leer ausgingen. So wurde auch im Hause des Bräutigams fröhlich gefeiert, der mit feinerem Geschick das fest und viele Gäste wurden auf das Wohl der Ex-Braut geleert.

Der sechszehnjährige Mozart sollte einmal vor Kaiser Franz I. spielen. Der Herrscher wollte dem kleinen Jüngling die Rollen umhelfen. Mozart aber lehnte die kaiserliche Mildeleistung ab, indem er auf den bestehenden Hofkapellmeister deutete und dabei sagte: „Du, Herr Kaiser, laß doch lieber den Herrn Kapellmeister mit spielen, der versteht's doch besser als du!“

Verfäherer wider Willen



Wohn: Zebos-Gebäude

Der junge Patrick O'Connor (Heinz Ohlsen), der den Spitznamen von Secret Service ins Garn geht und sie unwillkürlich auf die Spuren seiner Freunde bringt. Aus dem Tobis-Film „Mein Leben für Irland“

Kleine Geschichten um große Männer

Einige Anekdoten aus dem Leben bedeutender Deutscher / Zur Weihnachtsfeier am 1. und 2. März.

Blücher

Der alte Blücher fand besanftlich mit dem Briefschreiben auf Kriegsfuß, und so aus er die Waffen zu fahren verstand, so schloß handhabte er die Feder.

Einmal hatte ein besorgter Vater an ihn einen Brief geschickt, in dem er sich darüber beklagte, daß sein bei der Krone lebender Sohn ihm seit Jahr und Tag nicht mehr geschrieben habe. Er hat den Feldmarschall um eine kurze Mitteilung darüber, ob sein Sohn noch lebe, ob er ein guter oder ein schlechter Soldat sei und wie er sich führe.

Blücher erwiderte sich sofort nach dem betreffenden Soldaten, machte ihm klar, daß er seinem Vater nicht schreiben sollte und setzte sich dann hin, um dem Fragesteller diesen Brief zu schreiben: „Der Sohn fröhlich wie ein Schweinefresser und ist einer unserer besten Jünglinge!“

Mozart

Der sechszehnjährige Mozart sollte einmal vor Kaiser Franz I. spielen. Der Herrscher wollte dem kleinen Jüngling die Rollen umhelfen. Mozart aber lehnte die kaiserliche Mildeleistung ab, indem er auf den bestehenden Hofkapellmeister deutete und dabei sagte: „Du, Herr Kaiser, laß doch lieber den Herrn Kapellmeister mit spielen, der versteht's doch besser als du!“

100 Jahre Deutschlandsied

Neumieb, 25. Febr. Die Remise der Rathsherren bestanden, an dem Saule Wolff Stiller-Straße 5 eine Gebertafel zu Ehren des Dichters Hoffmann von Fallersleben anzubringen, der in den Jahren 1851 bis 1854 in diesem Saule wohnte. Am 26. August 1941 find 100 Jahre vergangen, seit der Dichter auf Seelgeland das Lied der Deutschen verfasste.

Nansen-Dental in Bergen

In Oslo ist der Restlich gefast worden, ein großes Dental für Nansen auf dem Hühen über der Stadt Bergen zu errichten. Die Kosten des Dentalis, das eine Million nachrichtig für den großen Polarforscher darstellten soll, werden auf 5 Millionen Kronen veranschlagt.

Bibliothek auf Schienen

Breslau, 25. Febr. Eine Ausstellung der Breslauer Verkehrsvertriebe zeigte die vielseitigen Möglichkeiten und Leistungen der Fernverkehrsbediensteten. Besonders originell ist die Verfügbare, die in einem ungetriebenen Zugwagen untergebracht wurde. Um den Straßenbahnern die Benutzung der Wägen zu bequem wie möglich zu machen, wird der Wagen jeden Tag einen anderen Straßenbahnlauf auf und steht für den Wägenausch auf Verfügung.

Portugiesische Wälder vollständig zerstört

Lissabon, 25. Febr. Mit der allmählichen Wiederherstellung der Telefonverbindungen zwischen Lissabon und der Provinz Gerulien, in denen sich neuer Wälder fand, floh am 15. Februar in Portugal angekündet hat. Aus allen Teilen des heimgeleiteten Landes treffen weitere Unglücksnachrichten ein. Allein im Alentejo-Distrikt hat die Sturmsturmstrophe 21 tote gefordert, und aus Nordportugal kommen Meldungen, daß die Wälder im Alentejo-Distrikt teilweise zerstört worden sind. Man befürchtet, daß dort die Schäden an dem an sich geringen Waldbestand noch nicht in zwei Wochenalter wieder gutgemacht werden können. Die Zahl der Todesopfer übersteigt nach den jetzt vorliegenden Meldungen die Zahl 100 weit. Unter der heutigen Kolonie in Portugal sind keine Opfer zu beklagen.

Tänzer Max Terpis



Wohn: Atlantic

Der gerichtsweise vor kurzem totgesagte Meister der Tanzkunst Max Terpis konnte die Meldung durch ein von ihm selbst angegebene Telegramm richtigstellen. Max Terpis wird demnach in Berlin einen geplanten Sonderkurs durchführen. Unser Bild zeigt ihn in einer seiner charakteristischen Tanzposen

Der große Sprung

Roman von Carl von Norman

(25. Fortsetzung)

Ein strenger Blick Stefens traf ihn. Jetzt war wirklich nicht der rechte Augenblick zum Späßen.

Endlich kam Alfred Kemner mit der Rettungsflottille. Er trat herab, aber der eine französische Mann trug im Mund eine große Schneefackel, deren Ziel weit über seinen Kopf hinausragte. Außerdem war der Trupp mit Bündeln dünner Eisenhaken, den Lavinienfonden, sowie mit Fackeln und Bindlaternen ausgerüstet — man war gefaßt auf eine Suche bis in die Nacht hinein.

Noch wuschelte ein paar kurze, frohliche Worte mit dem Zigeuner, dessen Gesicht einen verzerrten Ausdruck wie nach ungeheurer innerer Erregung trug. Der Unglückliche lag, wie der Schirmer mittelteil, ein Stück oberhalb der Latenzstange, etwa eine Stunde vom Gashaus „Widdertopf“ entfernt. Es galt also, nicht noch weitere Zeit zu verlieren, wenn die Suche überhaupt noch Sinn haben sollte. Schon hatte es zu dämmern begonnen. Die drei Mischener und Sepp lösten sich der Hilsflottille an, riefen gütig es weiter.

Intermezzo schickte der Zigeuner den Sepp zum Unglücklichen. Er war auf dem Rücken von oben mit dem Ehepaar Kemner an den Hang gekommen, den er sofort als lavinengefährliches erkannte. Da er zum Aufstieg einen anderen Weg genommen hätte, sah er die Gefahr erst, als sie ihn erreicht. Nur durch einen großen Umweg hätte er noch vermeiden können, den Gang zu queren. Da Dolfs Kemner jedoch bereits müde war und auch ihr Mann über Schmerzen in seinem angelegenen Knöchel klagte, entschloß er sich, so vorsichtig wie möglich den nächsten Weg nach Hause über den Gang zu wählen. Ganz oben, wo große Felsblöcke die Lavinengefahr so gut wie vollkommen ausschloßen, wollte er den Gang queren. Während er noch überlegte, ließ Max Kemner sich vorwärts, unglücklicherweise zu weit abwärts. Sofort mochte er seinen durch einen Zuruf, doch dieser, als schlechter Stützer, hatte die Gewalt über die Bretter verloren und stürzte nach 20 Metern mitten auf dem Gang. Dann geschah das Unglück, ohne daß er selbst etwas hätte tun können. Durch den Sturz Kemners waren die Schneemassen erschüttert worden, Stundensbruchstücke darauf ließ sich ein Teil des Hanges und riß den Unglücklichen mit sich. Unmöglich war es zu beobachten, bis wohin der unter dem Schnee verschwindende Körper geschleudert wurde. Vergeblich verfuhr er den Verhüllten in dem Lavinenschneel auf Suche des Danaes aufzufinden. Inzwischen verlor Dolfs völlig die Nerven. Es kostete alle Mühe, sie davon abzubringen, daß sie genau so kopflos in ihr Verderben führ. Nun doch den Umweg wählend, führte er sie herab, mit der Pflicht, Hilfe zu holen. Allein weiter zu suchen, erschien ihm aussichtslos.

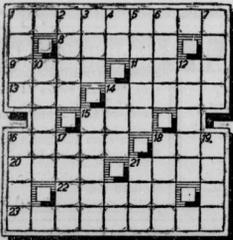
Um die Schilderung des Zigeuners, nach der er an dem Unglück ziemlich schuldlos zu sein schien. Immerhin war es ein Leichtsinns ohneleichen, mit zwei Anfängern

Lachen am Abend

„Hörst du eigentlich noch jemals etwas von dem Geld, das du deinen Nachbarn geliehen hast?“ „Das will ich meinen. Sie haben sich ein Radio dafür gekauft.“

Raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Wagerechtes: 1. Siehe Anmerkung, 8. Staat in Südamerika, 9. Schachfigur, 11. mitteldeutsche Stadt, 13. Schachfeld, 14. Strand, 15. Königsgemalt, 16. russische Dämonin aus der Hölle, 18. Hauptort im Rheinland, 20. Roman des deutschen Barock, 22. deutsche Kaiserstadt, 23. sehr steinreich.

Querschnitt: 1. Dämonin, 2. Baumart, 3. Roman, 4. hantelartiger Haken, 5. Vermeidung, 6. Dämonin, 7. Name, 8. wunderliche Schwärze, 10. indonesische Stammesgötter, 12. Norm, 14. nordische Göttin, 15. holländische Provinzhauptstadt, 16. Getreideart, 17. Sankt, 18. holländischer Ort, 19. Staat der USA, 21. großes Metall. (0 = ein Buchstabe).

Anmerkung: 1. und 23. sind zwei der bekanntesten deutschen Kreuzworträtsel.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels: Wagerechtes: 1. Meise, 7. Wien, 8. Buda, 10. Hain, 12. Elz, 13. Obd., 14. Paris, 15. Elz, 17. Völse, 18. Gm., 22. ed., 23. Gm., 24. Rom, 27. Gm., 28. N. d. d., 29. Gm., 30. Gm., 31. Gm., 32. Gm., 33. Gm., 34. Gm., 35. Gm., 36. Gm., 37. Gm., 38. Gm., 39. Gm., 40. Gm., 41. Gm., 42. Gm., 43. Gm., 44. Gm., 45. Gm., 46. Gm., 47. Gm., 48. Gm., 49. Gm., 50. Gm., 51. Gm., 52. Gm., 53. Gm., 54. Gm., 55. Gm., 56. Gm., 57. Gm., 58. Gm., 59. Gm., 60. Gm., 61. Gm., 62. Gm., 63. Gm., 64. Gm., 65. Gm., 66. Gm., 67. Gm., 68. Gm., 69. Gm., 70. Gm., 71. Gm., 72. Gm., 73. Gm., 74. Gm., 75. Gm., 76. Gm., 77. Gm., 78. Gm., 79. Gm., 80. Gm., 81. Gm., 82. Gm., 83. Gm., 84. Gm., 85. Gm., 86. Gm., 87. Gm., 88. Gm., 89. Gm., 90. Gm., 91. Gm., 92. Gm., 93. Gm., 94. Gm., 95. Gm., 96. Gm., 97. Gm., 98. Gm., 99. Gm., 100. Gm.

Nachdruckrechte bei Carl Duncker, Berlin in lavinengefährliches Gelände zu gehen. Und eigenartig fanden mich einige Leute unter diesen Umhüllten Max Kemner unbekannt hatte voranzulaufen lassen.

Als die Bergungsmannschaft nach einer dreiviertel Stunde gähnte, eilten Antiques die Lavinienfelle erreichte, konnte man kaum mehr eine Hand vor Augen sehen. Die Fackeln und Bindlaternen wurden entzündet, ihr Klackern erlosch die stille Nacht der Wälder auf den Schneebänken.

Niederer Erregung ergriff die Helfer. Im heftigen Eifer begann zunächst eine etwas planlose Suche. Jeder einzelne schenkte von dem Gänge besessen, daß gerade er den Verunglückten finden müsse. Einige liefen fortwährend auf dem Lavinienhügel herum, andere stiegen auf gut Glück die Lavinienfonden in den Schnee oder fingen an, an irgendeiner Stelle zu schauen.

Der Leiter der Bergungsmannschaft benutzte mit ein paar scharfen Kommandos riefen das instemlose Durcheinander. Sorgfältig wurde nun erst einmal der Lavinienhügel im Schine der Fackeln Schritt für Schritt abgegangen. Dann, als diese oberflächliche Suche ergebnislos blieb, wurden in kurzen Abständen die aus einzelnen Stücken zusammengesetzten langen Sonden eingestößt.

Nach einiger Zeit meldete einer der Suchenden aufgeregt, daß er in einer Tiefe von etwa zwei Metern Widerstand gespürt habe. Sofort bildete sich ein Kreis um ihn. Der Leiter der Bergungskolonie tauchte vorsichtig mit der Sonde an der bezeichneten Stelle hinab. Wirklich, die Stange traf auf etwas, das sich wie Stoff anfühlte!

Mit unglaublicher Schnelligkeit wurde dicht neben diesem Punkt ein Schacht senkrecht hinabgetrieben. Kräftig führten die Schaufeln in den Schnee, und innerhalb einer Viertelstunde war der Schacht tief genug, daß ein Mann in ihm sitzen und von der Seite her an den von oben berechneten Punkt herangehen konnte. Befehlsum, um den Verunglückten nicht zu verletzen, grub man leicht weiter, bis schließlich eine Trümmer zum Vorschein kam.

Schlepper Sepp erkannte sie als Kemners Eigentum. Doch nun gab es enttäuschte Gesichter. Die weitere Suche an dieser Stelle blieb ohne Ergebnis. Im Grunde genommen, denn höchstwahrscheinlich hatte Kemner die Mühe vergeblich, bis plötzlich eine Trümmer also an einem ganz anderen Platz liegen.

Die Suche mußte von neuem beginnen. Weiter tasteten die Sonden nach dem Körper. Doch wenn einmal ein Widerstand fühlbar wurde, dann stellte es sich bei genauer Nachspüren heraus, daß die Eisenhaken auf seine Gebeine waren. Ein zweites Mal trafen die Sonden auf Holz. Das konnten die Tiere des Geistes sein. Wie ein Sieb wurde der Lavinienhügel im Umkreis dieser Punkte durchlöchert — von einem menschlichen Körper war keine Spur zu entdecken.

So blieb nichts anderes übrig, als tiefe Querrinnen durch den Schneehügel zu graben. Stundenlang schaukelten die Rettungsmänner mit aller Kraft. In der Mitte der Februarnacht wehte ihnen der Atem als Nebel aus dem Mund. Der anfängliche Heißer war längst schweigend, jähem Pflichtbewußtsein gewichen. Nur hin und wieder machte einer der Männer eine Pause, um seine Ermüdung durch einen Schluck Wackelbierhaken niederzulassen.

Es hatte inzwischen so schön begonnen, er mit kleinen, hausharten Kräftchen, dann in immer düsterem Wirbel. Unruhig loderten die Fackeln aus den Querrinnen heraus. Wie Myriaden taumelnder Insekten flogen die Floden in ihr ständiges Licht.

Nach Mitternacht war der ganze Lavinienhügel von Gräben durchzogen, ohne daß der Verunglückte aufgefunden war. Es blieb ratlos, wo der Körper lag, da die Schneemauern zwischen den Gräben und der Untergrund durch die Sonden gründlich durcheinandergewirrt waren. Sehr hinderlich machte sich die starke Schneefall bemerkbar, der die Orientierung erschwerete. Vielfach war unglücklicherweise gerade ein helles Stück, wo der Verunglückte lag, nicht genau durchdringt worden. Aber in dem tollen Nadelwirbel war jetzt nicht mehr zu unterscheiden, welche Stellen man mehr oder weniger eingehend untersucht hatte.

Es half nichts — man konnte nicht wieder von vorne beginnen.

So entschloß sich der Leiter der Bergungsmannschaft kopfschüttelnd, die Deimfahrt anzuordnen. Man mußte die Suche am nächsten Tag fortsetzen. Es hatte keinen Zweck, das Leben der Helfer auch noch aufs Spiel zu setzen, denn bei den kalten Nadeln des Schnees konnte leicht eine zweite Lavine der ersten nachfolgen.

Auf der Rückfahrt hätte es fast noch einen bösen Zwischenfall gegeben. Einer der Helfer, der sich offenbar allzuweit nach Wackel-

Bilder vom Tage



Unterseeboot läuft zur Fernfahrt aus Die zurückbleibenden Kameraden winken Abschiedsgrüße



Eine kleine „Abreibung“ Unsere Flieger sind gern zu manchem Scherz bereit. Anscheinend hat hier ein Kamerad eine kleine „Abreibung“ verdient



Das Berliner Schillertheater gastiert in Paris Das Ensemble des Schillertheaters mit Paul Wegener, Gisela Uhlen, Horst Caspar, Karl Meinert, Ilse Frühberg und Ernst Legal vor der Abfahrt. Unter Leitung von Intendant Heinrich George bringt das Schillertheater auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels in Paris einige Aufführungen von „Kabale und Liebe“

schneis angewirrt hatte, lagte wie ein Besessener fackelschwingend talwärts, bis ihn ein Baum nachdrücklich beehrte, daß nachts der Untergrund zwischen Schneel- und Windstille besonders deutlich wird. Der Junge hatte Glück, daß er sich nicht den Schadel einramte. Allerdings hatte ihn der Aufprall so aufgeschreckt, daß man ihn kurzerhand auf den ursprünglichen für die Deimtschiffung Max Kemners bestimmten Schlitzen legte.

Doch es schon zwei Uhr früh war, als die fünf Männer vom Gashaus Widdertopf ihr Quartier wieder erreichten, waren noch. Anghorn sah Dolfs die Gintretenden an. Ihr Gesicht war vom Weinen geschwollen, die Schultern zuckten in un-

beherrißter Verzweiflung — es schien diesem wirklich kein Trost. Auch Barbara war noch auf. Man konnte ihr deutlich erleichterung anlesen, daß die Männer wohl behalten zurück waren.

Nach kurzer Schilderung der vergeblichen Suche fielen alle todmüde in die Betten.

Der Schneefall hatte bis morgen früh noch nachgelassen — eine immer unerhoffte Hilfe von Heden ging aus den tiefhängenden Wolken hervor. In dem tiefen Geißel, das zeitweise fast die ganze Fläche des Schneefeldes annahm, konnte man kaum vor das Haus treten.

(Fortsetzung folgt)